

# Feministische Theologie

*Gerburgis Feld, Dagmar Henze und Claudia Janssen (Hg.), Wie wir wurden, was wir sind. Gespräche mit feministischen Theologinnen der ersten Generation, Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 1998, 159 S., DM 29,80. ISBN 3-579-00548-0*

Wie hat es sich Anfang der fünfziger Jahre als Frau in Deutschland Theologie studiert? Welche Wege führten zur Feministischen Theologie? Welche Steine haben im Weg gelegen, welche Weggefährtinnen geholfen? – In dem Buch „Wie wir wurden, was wir sind. Gespräche mit feministischen Theologinnen der ersten Generation“ beantworten die Pionierinnen deutscher Feministischer Theologie diese und andere Fragen. Verschiedene jüngere Theologinnen portraituren hier die großen alten Damen Feministischer Theologie: Hannelore Erhart, Elisabeth Gössmann, Herta Leistner, Elisabeth Moltmann-Wendel, Iris Müller, Annemarie Schönherr, Luise Schottroff, Leonore Siegele-Wenschkewitz, Dorothee Sölle, Bärbel Wartenberg-Potter und andere. So verschieden die Theologinnen selbst sind, so verschieden fallen auch ihre jeweiligen Portraits aus. Alle aber geben einen persönlichen und zugleich auch paradigmatischen Einblick in die Biographie und den theologischen Werdegang der ersten feministischen Theologinnen.

Die hier versammelten Portraits öffnen bisher nur selten geöffnete Türen. Sie zeigen uns Momentaufnahmen der Geschichte, die wie alte Schwarz-weiß-Fotos vor unseren Augen lebendig werden: Zum Beispiel den universitären Alltag der fünfziger und sechziger Jahre. Wir sehen, wie Helen Schüngel-Straumann ihre Zwischenprüfung in Tübingen absolvierte und dabei von ihren Kollegen durch eine spanische Wand abgetrennt wurde, weil es den Professoren unschicklich erschien, sie mit den männlichen Studenten allein zu lassen. Oder Elisabeth Schüssler Fiorenza, die im Eiltempo aus der theologischen Fakultät in Würzburg nach Hause lief, weil es an der Fakultät keine Damentoilette gab. Ebenso enthält das Buch Aufnahmen der Gegenwart. Aufnahmen von Frauen, die heute Lehrerinnen ganz unterschiedlicher Art sind, an Universitäten, Schulen, Evangelischen Akademien, Volkshochschulen oder in ihren Büchern. Stolze, müde, mutige, selbstbewusste, kampfeserprobte und durch Leid sensibilisierte und geschulte Frauen.

Das Buch ist die erste biographische Zusammenschau der deutschen Feministischen Theologie in ihren Anfängen. Daher füllt es eine wichtige historiographische Lücke. Es schützt die Kämpfe der alten Frauen ebenso vor dem Vergessen

wie die Kraftquellen ihrer theologischen Arbeit und setzt ihnen dadurch ein Denkmal. Der Gesprächscharakter des Buches sorgt dafür, dass die portraitierten Theologinnen nicht zu bronzenen Statuen erstarren, sondern zur Antwort herausfordern. So kann das Buch den Älteren helfen, sich zu erinnern. Den Jüngeren kann es zeigen, wie jung feministische Kritik und Neuentwürfe sind, die heute, so sehr sie noch immer an den Rand gedrängt werden, aus der theologischen Diskussion jedoch nicht mehr wegzudenken sind. Es ist eben noch nicht lange her, dass die Bewerbung um eine Professor einer Elisabeth Gössmann in Deutschland siebenunddreißig Mal abgelehnt wurde und sie nach Tokio auswandern musste, um dort zu lehren... - Dass die Situation heute anders ist, verdanken wir den hier portraitierten alten Damen.

Christiane Rösener

*Luise Schottroff und Marie-Theres Wacker (Hg.) unter Mitarbeit von Claudia Janssen und Beate Wehn, Kompendium Feministische Bibelauslegung, Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 1998, 2. korr. Aufl. 1999, 832 S., DM 125,-, ISBN 3-579-00391-7*

Das „Kompendium Feministische Bibelauslegung“ gibt einen repräsentativen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Feministischen Exegese in Deutschland. Sie ist *interreligiös, überkonfessionell* und am *internationalen Austausch* interessiert, die knapp sechzig Autorinnen, die ihre feministische Gesamtlesart der von ihnen ausgelegten Schrift(en) präsentieren, sind verschiedener Konfession/Religion und nationaler Herkunft, die Literaturblöcke am Ende der Beiträge stellen die zum jeweiligen Buch erschienene deutschsprachige wie internationale feministische Literatur möglichst vollständig zusammen. Feministische Forschung arbeitet *kanonüberschreitend*; im Kompendium werden neben den biblischen Büchern (einschließlich der im Katholizismus dazugehörenden Septuagintaapokryphen) auch ausgewählte zwischentestamentarische Schriften und nichtkanonische frühchristliche Schriften ausgelegt. Feministische Exegese verwendet ein breites *Spektrum von Methoden und unterschiedliche hermeneutische Ansätze*; im Kompendium sind die unterschiedlichsten Mischungen und Schwerpunktsetzungen präsent: Es dominieren sozialgeschichtlich und befreiungstheologisch arbeitende feministische Exegetinnen, doch auch stärker literaturwissenschaftlich oder religionsgeschichtlich profilierte Beiträge sind zu finden. Verbunden mit der frauenzentrierten exegetischen Arbeit ist durchgängig ein Interesse an der Vermeidung und Überwindung von antijudaistischen, kolonialistischen und rassistischen Stereotypen und Auslegungstraditionen. Die Beiträge profitieren von dem Training der Verfasserinnen im *Grenzgängertum* zwischen universitärer Theologie und feministisch-theologisch interessierter Öffentlichkeit: auf hohem, teilweise höchstem exegetischen Niveau (die meisten Beiträgerinnen sind durch langjährige Forschung ausgewiesene Spezialistinnen auf ihrem Gebiet) sind sie trotzdem allgemeinverständlich geschrieben und lassen die Bezogenheit der Auslegung auf die Lebenswirklichkeit von Frauen damals und heute erkennen. Fazit: ein uneingeschränkt empfehlenswertes Buch, das Lust macht zum

drin Schmökern, zu eigener feministischer Forschung in Anknüpfung und Widerspruch, zur Umsetzung in Unterricht, Predigt, Liturgie, Lyrik ... und nicht zuletzt zu einer feministisch-methodisch geleiteten, kreativen Bibellektüre, die patriarchalische Auslegungsge- und -verbote hinter sich lässt.

Annette Merz

*Meyer, Dietgard; Radke, Ursula; Nützel, Gerdi u.a. Barb. v. Köhler, Heike; Herbrecht, Dagmar; Henze, Dagmar; Erhart, Hannelore, Dem Himmel so nah - dem Pfarramt so fern. Erste evangelische Theologinnen im geistlichen Amt. Neukirchener: Neukirchen-Vluyn 1996, 167 S., DM 48,-. ISBN 3-7887-1576-6*

Auch wenn Frauen im Pfarramt noch nicht überall zum Alltag gehören, so haben sie sich mittlerweile doch einen festen Platz in den Strukturen der Gemeinden und Kirchen erkämpft.

Den langen und schwierigen Weg, den Frauen gegangen sind, hat das Frauenforschungsprojekt zur Geschichte der Theologinnen bereits 1994 in dem umfangreichen und informativen Band „Darum wagt es Schwestern ... Zur Geschichte evangelischer Theologinnen in Deutschland“ (Neukirchen-Vluyn) systematisch aufgearbeitet und damit auf ein lange vernachlässigtes Forschungsgebiet aufmerksam gemacht.

Diesem wichtigen Beitrag zur theologischen Frauenforschung haben die Autorinnen eine „Schwester“ an die Seite gestellt. In ihrem Biographienband „Dem Himmel so nah - dem Pfarramt so fern“, stellen sie 27 Frauen vor, die auf ganz unterschiedliche Weise Wegbereiterinnen für heutige Theologinnen waren. Bilder und Dokumente ergänzen die biographischen Texte, vervollständigen die Portraits der vorgestellten Frauen und tragen dazu bei, dass das Buch nicht nur inhaltlich, sondern auch optisch angenehm auffällt.

Die gelungene Zusammenstellung der Kurzbiographien führt sowohl die Vielfalt der Arbeitsfelder der ersten evangelischen Theologinnen als auch die umfassenden Hindernisse, die sie zu überwinden hatten, vor Augen. Die Leidenschaft, mit der diese Frauen mit und von der Theologie lebten, eint sie, auch wenn sie ansonsten sehr unterschiedliche Wege gegangen sind, aus verschiedenen theologischen Kontexten kamen und divergierende Vorstellungen von der Ausgestaltung eines weiblich-geistlichen Amtes hatten. Damit gibt dieser Band, ohne zu vereinheitlichen, einen interessanten und differenzierten Überblick über die Situation und die Lebensgeschichten der ersten Theologinnen in Deutschland.

Die Herausgeberinnen haben einen detailreichen Biographieband vorgelegt, der für sich allein eine bereichernde Lektüre ist und auch als interessante Ergänzung zu ihrem vorhergegangenen Werk gelesen werden kann.

Silke Christiane Köser

*Ulrike Bail, Gegen das Schweigen klagen. Eine intertextuelle Studie zu den Klagepsalmen Ps 6 und Ps 55 und der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars, Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 1998, 246 S., DM 48,-, ISBN 3-579-00187-6*

Gewalt gegen Frauen und Sprachlosigkeit der Betroffenen angesichts der erlittenen physischen und psychischen Verletzungen sind untrennbar miteinander verknüpft. So zeigt es auch die Tamar-Erzählung (2 Sam 13,1-22). Sie ist Ausgangspunkt für Ulrike Bails intertextuelle Lektüre dieser Erzählung und der Klagepsalmen Ps 6 und Ps 55. Die Autorin zeigt, dass die Sprache dieser Psalmen Raum schafft, die Gewalterfahrungen von Frauen darin einzutragen. Die Klagepsalmen setzen dort ein, wo Tamars Schweigen beginnt, und geben ihr und anderen sprachlos gemachten Frauen eine Stimme: eine Sprache der (An-)Klage, die Widerstand leistet gegen die Macht der Gewalttäter und Gott an die Parteilichkeit für die Opfer erinnert. Aufgrund der sprachlichen und inhaltlichen Verwobenheit dieser biblischen Texte werden auf diese Weise marginalisierte oder unhörbar gemachte Gewalterfahrungen von Frauen vom Rand in die Mitte der wahrnehmbaren Realität und der theologischen Diskussion gerückt.

Diese methodisch und hermeneutisch reflektierte exegetische Studie deckt die androzentrische Perspektive biblischer Texte in Bezug auf Gewalterfahrungen von Frauen auf, bleibt jedoch nicht dabei stehen: Die intertextuelle Lektüre von 2 Sam 13,1-22 und Ps 6 und 55 gibt (nicht nur) Tamar ihre Sprache zurück und weist damit auch auf die Möglichkeit innerbiblischer Klage- und Widerstandstraditionen von Frauen hin. Hier liegt eine Auseinandersetzung mit Gewalt gegen Frauen vor, die durch ihre Sensibilität für die Opfer und den klaren Blick für die Strukturen von Gewalt eine Pflichtlektüre für alle sein sollte, die theologisch arbeiten. Frauen, die mit ihren Erfahrungen an denen Tamars anknüpfen können, werden hier ernst genommen. Sie können für sich die möglicherweise befreiende Entdeckung machen, dass es biblische Traditionen gibt, die in Zeiten der Sprachlosigkeit Worte bereithalten für ihren Schmerz, ihre Wut und Angst - und ihr widerständiges Ringen um (Über-)Leben.

*Beate Wehn*

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.